

Erwin Rauscher

Unswelt als Wirwelt

Anthropozän – Herausforderung für Schulleitungshandeln

*Das Feld der Philosophie [...] lässt sich
auf folgende Fragen bringen:*

1) *Was kann ich wissen?*

2) *Was soll ich tun?*

3) *Was darf ich hoffen?*

4) *Was ist der Mensch?*

Kant (1800; 2013, S. 450f.)

*Ne sutor supra crepidam.*¹ Kaum etwas so jung Beforshtes hat in kurzer Zeit so viel an Literatur hervorgebracht und an Emotion hervorgerufen wie das Anthropozän. Dennoch haben bislang die Schule und ihr Unterricht zwar unglaublich viel über die Wirkungen Kenntnis genommen, zumeist den Inhalten folgend, aber ohne nach den Gründen zu fragen. Umso mehr gilt es, das Anthropozän in die Schule zu bringen, über die Mülltrennung in farbigen Kübeln und das Zurücktragen-Müssen der Schulmilchflascherln hinaus. Denn nichts würde der zugehörigen Forschung mehr widersprechen, als ihre Erkenntnisse einem grünfärbigen Aktionismus und/oder einer Weltuntergangsideologie zuzuordnen, die keine Alternativen duldet.

Die schulpädagogischen Fragestellungen daran sind keiner Grundlagenforschung unterworfen, auch wenn sie deren Ergebnisse und Erkenntnisse kritisch replizieren (sollen). Umso mehr stellt sich der praktischen Unterrichtsforschung neben den Herausforderungen des ideologiefreien Transfers von Hockeyschlägerkurven über geologische, biologische, physikalische und nicht zuletzt ethische Phänomene hinweg die Frage, in welchen Kontexten die Themenfelder gelernt und gelehrt werden sollen und können. Dahinter aber stehen Fragen zur Schulentwicklung im Rahmen der globalen wie auch lokalen gesellschaftlichen Entwicklungen. Es geht (1) um Er- und Bekenntnis, (2) um Ethik und Moral, (3) um existentielle Fragestellungen und nicht zuletzt (4) um den Stellenwert des Menschen selbst in seiner „Menschenzeit“ (Schwägerl, 2012), der Welt von heute für morgen. Was liegt deshalb näher, als diese Fragen aus den nahezu identen Blickwinkeln eines der großen Leitzitate der Weltgeschichte zu beleuchten, das wohl gewiss in keinem Schulunterricht der Sekundar-

1 Das Sprichwort „Schuster, bleib bei deinem Leisten“ soll durch eine Anekdote des römischen Schriftstellers Plinius angeregt worden sein, die von Apelles berichtet, einem Maler zur Regierungszeit Alexanders des Großen, von dem jedoch kein Bild, nur Literarisches erhalten ist. Dieser habe sich hinter den eigenen Bildern versteckt, um zu beobachten und zu belauschen, wie die Betrachtenden auf seine Bilder reagierten. Als ein Schuster vor einem Bild bemängelte, der gemalte Schuh habe eine Öse zu wenig, soll Apelles dies korrigiert haben. Als aber später derselbe Schuster auch noch den gemalten Schenkel kritisiert habe, soll Apelles widersprochen haben: „Was über dem Schuh ist, muss der Schuster nicht beurteilen.“

stufe II fehlen kann? Gestellt aus Sicht der vier kantischen Fragen, unter dem Fokus der schulischen Herausforderungen für das Lernen im Unterricht (und für das Leben), das Verhalten der Schulgemeinschaft (und in der Gesellschaft), für die pädagogischen Zielsetzungen der Schule und schließlich auch für die damit verbundenen neuen Herausforderungen der Schulleitungen.

Was kann ich wissen?

Immanuel Kant fokussiert diese Frage als zugehörig zur theoretischen Philosophie, es geht ihm um Erkennen und Wissen, um Wirklichkeit in ihren Widersprüchlichkeiten und Gegensätzen, um despotischen Dogmatismus und anarchischen Skeptizismus. Die Vernunft braucht und sucht keinen Zustand der Ruhe im gesicherten Besitz, vielmehr setzt sie sich kritisch mit bestehenden Gegensätzen auseinander. Menschliches Wissen ist angewiesen auf die Gegebenheiten der Natur und der Geschichte, es strebt nach Herkunft, Reichweite und Struktur. Menschliche Vernunft strebt nach Freiheit und Mündigkeit. Erst durch seine intelligiblen Leistungen wird der Mensch als vernünftig angesehen, durch das Wissen über sich, die Anderen und die Welt wird er zum Menschen. Die berühmte „kopernikanische Wende“ (Blumenberg, 1965) sagt nichts anderes aus, als dass nicht die Erkenntnis von den Gegenständen, sondern die Gegenstände von der Erkenntnis abhängig sind. Seiendes wird Sein durch Wissen.

Diese Wende drückt sich in unserer digital fokussierenden Welt von heute wohl am einprägsamsten darin aus, dass selbst Physiker/innen eher die Information als die Materie für den Urstoff des Universums halten. Relativitätstheorie und moderne Theoretische Physik legen dafür ihre vielfältigen Beispiele ab, beginnend mit der Äquivalenz von Masse und Energie in Albert Einsteins Ewigkeitsformel $E=mc^2$. Kant wie Einstein erfahren eine neue Deutung, die für den Schulunterricht nicht gleichgültig sein kann, durch die zeitgeistige Formulierung *It from Bit*, aufgestellt von John Archibald Wheeler. Besteht das, was ist, also aus Molekülen und Atomen, oder aus Information? Schafft heute Information erst die Welt? Oder wird wenigstens die Welt erst durch Information und Wissen entdeckt? Unsere Schüler/innen jedenfalls scheinen heute die Wirklichkeit der Welt vorrangig durch jene Informationen zu erfahren, die sie aufnehmen. Umso wichtiger wird die schulische Frage nach dem Zugang zum und dem Umgang mit Wissen. Und pointiert lässt sich eine Antwort dafür geben: Wenn Lehrer/innen ihren Schülerinnen und Schülern beibringen, dass es nicht so nötig sei, etwas zu wissen, sondern nur darauf ankomme, zu wissen, wo das Wissen zu finden ist, dann dürfen sie nicht vergessen, dass es für sie wichtig und unverzichtbar ist zu wissen, was es überhaupt zu finden geben könnte, und wenigstens zu wissen, was man wissen wollen sollte (Rauscher, 2012, S. 46).

Für die Führung von Schule ergibt sich daraus als wesentliche Fragestellung, wie sie mit der so schnell wie flüchtig gewordenen Wissenserneuerung umgehen soll: Bloße Management- und Kundenorientierung geben ebenso wenig Antwort wie ein Sich-verlassen-auf etwas oder jemanden. Und längst reicht es eben nicht mehr aus, nur den Inhalten zu folgen, ohne nach den Gründen zu fragen. Die kompromisslose Wertschätzung des Faktischen und des inhaltlichen Transfers verlangt nach einer nicht minder konsequenten Wertschätzung der Personwürde als Kennzeichen des autonomen Selbstverständnisses von Führung (Rauscher, 2020).

Was soll ich tun?

Immanuel Kant fokussiert seine zweite Frage nicht nur auf die Moral alleine, vielmehr bezieht er Recht, Politik, Kultur, Geschichte und vor allem Gesellschaft mit ein. Die Wirklichkeit der Welt wird aus der Sicht des selbst Erlebten, der Selbsterfahrung angesehen, Ethik und Recht werden aus dem Prinzip der Vernunft betrachtet und gedeutet. Kants Lobeshymne auf Platons Welt der Ideen mündet in der Verbindung von Freiheit und Gesetz insofern, als er die größte menschliche Freiheit darin sieht, sich an Gesetzen so zu orientieren, dass die Freiheit des Einen mit der Freiheit des Anderen eben nicht kollidiert, insofern sie nicht als Freiheit *von*, sondern als Freiheit *für* verstanden wird. Wie gebraucht man Wissen? Die Frage Kants, wie sich der Mensch auf seine Naturbeziehungen konzentriert, inwieweit er sich als Naturwesen in sozialen Beziehungen verantwortlich fühlt, wirft wohl schon hochmoderne Fragen der Anthropozän-Diskussion in der Sprache seiner Zeit auf. Die Weltaussage des „kategorischen Imperativs“ erfährt heute mehr denn je an aktualisierter Bedeutung für Individuum, Schulgemeinschaft und Gesellschaft. Nicht mehr aus der Befolgung von Gesetzen entsteht das Gewissen, sondern umgekehrt, aus dem Handeln nach eigenem Gewissen mögen allgemeingültige Gesetze entstehen.

Die Assoziationsbrücken reichen von den zur Zeitgeschichte gewordenen Fragen zur Individual- versus Kollektivschuld bei den Untaten des Dritten Reichs bis hin zum schulisch bedingenden individuellen Umgang mit Natur und Kultur in einer endgültigen Weise, wie sie eben durch den Typus des Anthropozäns ihre Ausdrucksform gefunden hat. Es hätte die Covid-19-Dramatik nicht gebraucht, um erkennbar zu machen, dass heute demokratische Entwicklungen die Politik bestimmen und nicht mehr umgekehrt. Daraus ergeben sich Fragen zum gesellschaftlichen Umgang im Zeitalter von Big Data: Selbstlenkende Autos etwa reduzieren die individuelle Verantwortung auf den künftigen Autobahnen. Ist jene mitverantwortliche Freiheit, welche die Aufklärung gebracht hat, angesichts der künftigen Algorithmen und ihrer neuen Normen gefährdet? *Data locuta, causa finita?* Mutiert Überwachung von hierarchischer Kontrolle zur gläsernen Gefahr? Ist das je Eigene nur gut, so lange das Ganze ungefährdet bleibt? Wird die vom Menschen gestörte Natur zur Störung des Menschen?

Auf die Führung von Schule zurückwirkend ergibt sich die Frage, wie Wissenstransfer und Kundenorientierung in Einklang zu bringen sind. Dahinter aber steht die These, dass ihre Beantwortung nicht durch organisationale Prozesse, sondern nur durch eine dialogische Kultur erfolgen kann. Schon für Kant war klar, dass der Friede kein Naturzustand ist, sondern vom Menschen erworben und gestaltet werden muss. Schulische Führung wird zur Kulturaufgabe (Rauscher, 2020). Nicht mehr Ökonomie, nicht mehr nur Ökologie, nicht bloß Soziologie sind die strukturellen Träger von Schulleitungshandeln, sondern Gewissenskategorien wie Vertrauen, Güte, Würde und eben der kantische Mut des *sapere aude*, sich seines Verstandes zu bedienen.

Was darf ich hoffen?

Immanuel Kant fokussiert seine dritte Frage schließlich von der Unmittelbarkeit der Gegenwart in Richtung einer Zukunft, die, historisch bedingt, mit dem christlichen Unsterblichkeitsaxiom religiösen Kontext ausweist, heute freilich Religion und Kunst ins gesell-

schaftlich Horizontale transzendiert. Wie und wohin sind die individuellen Fähigkeiten zu entfalten? Wohin geht der vielzitierte Wechsel der Generationen? Dabei geht es Kant nicht um eine entfernte Zukunft voll Erlösung von oben oder außen im Sinn einer Heilserwartung, vielmehr darum, dem „Leben durch Handlungen einen Wert zu geben“ (Kant, 1965, S. 62), durch Handlungen freilich, die jetzt oder in allernächster Zukunft getätigt werden sollen. Die Bewältigung der Gegenwart steht im Mittelpunkt! Hoffnung also hat einen aktuellen Bezug darauf, hier und jetzt die Welt besser zu machen. Dabei sind die Handlungen des Menschen naturgesetzliche Erscheinungen, die Natur selbst agiert als geschichtlicher Akteur. „Die im Menschen selbst wirksame Natur legt den Grund, gibt den Anstoß und setzt das Ziel der menschlichen Geschichte.“ (Erhardt, 2020, S. 248).

In unserer Zeit digitaler Erkenntnisvielfalt stehen Glauben und Wissen in einem anderen Verhältnis zueinander: Auswahlalgorithmen und Informationsfülle scheinen die Zukunft vorherbestimmbar zu machen.

Daraus aber resultiert für die Schulleitung eine andere Herausforderung: Erst wenn Lernen und Lehren als Formen der persönlichen Weiterentwicklung erkennbar gemacht und als sinnstiftend erlebbar werden, erhält das schulische Tun einen Antrieb. Nicht also Kontrollmechanismen jedweder Art, vielmehr Stimulation, Sinnstiftung, Leitzielvermittlung, Wegweisung, Ausrichtung bündeln Energie in eine gewollte Richtung. „Der einzig wahre Realist ist der Visionär.“² Hoffnung geben ist, zu Visionen anzustiften, um das Bessere zu wollen. Darin unterscheidet sich die Utopie von der Vision wie das Wollen vom Wünschen: Ich kann mir das Blaue vom Himmel herunter wünschen, ohne bereit zu sein, dafür auch nur geringfügig etwas von mir selbst zu investieren. Etwas zu wollen, verbindet dagegen das Bedürfnis mit der Bereitschaft, dafür aus sich selbst etwas, oder gar ganz sich selbst zu investieren. Visionen also sind Hoffnungen naher Zukunft als Ideen, die gleichzeitig sowohl tiefe Sehnsucht wecken als auch unter definierten Bedingungen realisierbar sind. Und sie rufen Bedürfnisse hervor, deren Verwirklichung als Ziele erkennbar werden.

Was ist der Mensch?

Diese vierte kantische Frage als Summary der drei eigentlich gestellten Leitfragen der Philosophie müsste, konsequent formuliert, vermutlich lauten: Wer bin ich? Kant aber bezieht sie auf einen größeren Zusammenhang von Natur und Kultur, von Gesetz und Freiheit, von Wirklichkeit und Möglichkeit, von Welt und Gott.³

2 Federico Fellini, frei zitiert.

3 Dualität und Dialektik sind nicht nur im deutschen Idealismus, sondern wohl in allen philosophiegeschichtlichen Epochen des Abendlandes in ihrer je eigenen Weise prägend. Dualismen gliedern und regulieren unser Denken. Die Wirklichkeit wird zurückgeführt auf zwei voneinander unabhängige oder zueinander polare Prinzipien, die als antithetische Begriffe zu- oder gegeneinander in Beziehung gebracht werden: in der Philosophie als Form und Stoff, Geist und Materie, Sein und Werden, Idealität und Realität, Leib und Seele, *res cogitans* und *res extensa*; in der Theologie als Gott und Welt, Himmel und Hölle, Ewigkeit und Zeitlichkeit, Gottes- und Nächstenliebe, Aktion und Kontemplation, Glück und Heil u.v.m. In der Pädagogik kennen wir die pragmatischen Unterscheidungen von Lehrer- und Schülerzentrierung, Didaktik und Mathetik, Wissens- und Handlungsorientierung, Sach- und Beziehungsebene, Instruktivismus und Konstruktivismus, Lernen als Aneignen und Einüben u.a.m.

Hyper-aufgeklärt könnte man in digitaler Zeitrechnung antworten: Der Mensch ist ein Teilspeicher eines gesamten Speichers. Das aber mag für die Schule zwar utopisch klingen, bleibt aber eher irrelevant.

Für die Schulleitung stellt sich die Frage eher als eine zwischen dem Ganzen als kollektiver Aufgabe im aristotelischen Sinn des Menschen als ζῷον πολιτικόν, als *zoon politikon*⁴, also soziales und gesellschaftsbestimmtes Wesen, und der kantischen Individualisierung innerhalb einer Gemeinschaft, einfacher formuliert: zwischen Welt und Wir. Führung braucht den Sprung ins Neue als Beschreiten neuer Wege, dem berühmten Zielparagraphen des österreichischen Schulorganisationsgesetzes⁵ folgend, ebenso wie den kantischen Anspruch, die Freiheit eigener Selbst- und Mitverantwortung zu übernehmen. Daraus lassen sich die kantischen Fragen transkribieren zu:

1. *Was kann ich wissen? → Was kann Schule (und Schulleitung) tun, um den Anthropozän-Diskurs erkenntnistheoretisch im Schulunterricht zu thematisieren und sich den damit verbundenen Fragen faktenbasiert zu stellen?*
2. *Was soll ich tun? → Welche Aufgaben stellen sich der moralischen Erziehung und der ethischen Verantwortungsübernahme in Schule und von Schüler/innen, um personales Betroffensein und solidarische Beteiligung zu wecken, wachzuhalten und einzuüben?*
3. *Was darf ich hoffen? → Wie kann Schule und Schulleitung die Verantwortung für ihre jungen Menschen übernehmen und Gleichgültigkeit, Teilnahmslosigkeit ebenso hintanstellen wie Resignation und nihilistischen Pessimismus?*
4. *Was ist der Mensch? → Wenn Schule und Schulleitung sich den Herausforderungen des Anthropozäns stellen, wie kann sich das in einer daraus resultierenden Schulkultur zeigen?*

Der wenigstens perspektivischen und partiellen Beantwortung dieser transkribierten kantischen Fragen widmen sich die folgenden vier Zugänge. Die vier Antworten fokussieren (1) Faktenorientierung, (2) Solidarität, Identifikation und Subsidiarität, (3) Kulturoptimismus und (4) Führung als Kultur. Dahinter stehen gezielter Dialog sowie die Ambivalenz von Vertrauen und Zutrauen in schulische Aufgaben und in die und zu den mit ihnen beschäftigten Menschen. Denn „was immer Menschen tun, erkennen, erfahren oder wissen, wird sinnvoll nur in dem Maß, in dem darüber gesprochen werden kann“ (Arendt, 2011, S. 12).

4 Nach Aristoteles, *Politika* III, 6.

5 Vgl. SchOG §2 (1): „Die österreichische Schule hat die Aufgabe, an der Entwicklung der Anlagen der Jugend nach den sittlichen, religiösen und sozialen Werten sowie nach den Werten des Wahren, Guten und Schönen durch einen ihrer Entwicklungsstufe und ihrem Bildungsweg entsprechenden Unterricht mitzuwirken. Sie hat die Jugend mit dem für das Leben und den künftigen Beruf erforderlichen Wissen und Können auszustatten und zum selbsttätigen Bildungserwerb zu erziehen. Die jungen Menschen sollen zu gesunden und gesundheitsbewussten, arbeitstüchtigen, pflichttreuen und verantwortungsbewussten Gliedern der Gesellschaft und Bürgern der demokratischen und bundesstaatlichen Republik Österreich herangebildet werden. Sie sollen zu selbständigem Urteil, sozialem Verständnis und sportlich aktiver Lebensweise geführt, dem politischen und weltanschaulichen Denken anderer aufgeschlossen sein sowie befähigt werden, am Wirtschafts- und Kulturleben Österreichs, Europas und der Welt Anteil zu nehmen und in Freiheits- und Friedensliebe an den gemeinsamen Aufgaben der Menschheit mitzuwirken.“

1. Erkenntnistheorie und Schulpraxis

*In meiner Bestürzung sagte ich:
Die Menschen lügen alle.
Psalm 116,11*

*Was ist Wahrheit?
Joh 18,38*

Die lapidare Botschaft des Psalmisten ist 2500 Jahre alt, jene akzentuierte des Pilatus bloß ein halbes Jahrtausend jünger. Seine Gegenfrage an Jesus auf dessen Aussage, er sei „dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit Zeugnis ablege“ (Joh 18,37), ist wohl einer der meistzitierten Sätze der Weltliteratur geworden, aber auch seit je her eine der wesenhaften Anleitungformeln und damit Aufgabenstellungen schulischen Unterrichts.

„Wo lernen wir“?, fragt Erich Fried, und setzt sein berühmtes Gedicht zum Leben-Lernen wenige Zeilen später mit der Frage fort: „Wo lernen wir klug genug sein | die Fragen zu meiden | die unsere Liebe nicht einträchtig machen | und wo lernen wir ehrlich genug sein | trotz unserer Liebe | und unserer Liebe zuliebe | die Fragen nicht zu meiden?“⁶

Seit je her ist es eine Aufgabe von Schule, aus Kenntnissen Erkenntnis zu erlangen, Information von Interpretation zu unterscheiden: Schon in jeder der täglichen Nachrichtensendungen braucht es die Unterscheidbarkeit von Bericht und Kommentar.

In einer Zeit, die mehr denn je auf Fakten nicht nur „herumtrumpelt“, sondern geprägt ist von Datenmanipulation, Verschwörungstheorien, Internet-Shitstorms, Populismus-Auswüchsen und esoterischen Ideologien, stellt sich (wohl nicht nur) für die Schule unverzichtbar die Frage, wie die Welt friedlich, menschlich, gerecht und gesund bleiben kann und was jede/r Einzelne dafür wissen und tun kann und soll.

Paul Watzlawick illustriert bekanntlich in amüsantem Schreibstil seine Frage „Wie wirklich ist die Wirklichkeit?“ (Watzlawick, 2005) und zeigt, dass jede Antwort ehrliche und wahrhafte zwischenmenschliche Kommunikation (Lay, 2006) braucht. Daraus aber wäre es falsch gefolgert, Wahrheit an *likes and dislikes* zu messen. Andererseits wissen wir seit Archimedes’ „δοξ μοι που στω και κινω την γην“⁷, dass es die „rein objektive“ Wahrheit als „festen Punkt“, als einziges Dogma für die Wirklichkeit ebenso nicht geben kann (Beck, 2007). So gilt es wohl für die Schule, der Konsenstheorie (Apel, 1973; Habermas, 1984, 1983) zu folgen, also jener erkenntnistheoretischen Richtung, wonach sich die Wahrheit einer Behauptung durch Argumente im Rahmen eines freien (und ohne jeden Zwang stattfindenden) Konsenses hergestellt wird. Dies kann empirisch geschehen – z.B. *Hoher Alkoholkonsum schädigt die Leber*. Oder analytisch – z.B. *Der Kreis ist rund*. Oder normativ – z.B. $2 + 2 = 4$.⁸

6 Erich Fried: Wo lernen wir leben?, zitiert nach www.suzanne.de/worte/fried/wolernenwirleben/wolernenwirleben.html [28.12.2019].

7 Vgl. Näheres zum berühmten Wort des Archimedes, „Gib mir einen festen Punkt, und ich hebe die Erde aus den Angeln“, bei Rauscher, E. (2016). *Afterword: A Cultural Introduction to the Circle*. In: Posamentier, A. & Geretschläger, R (eds.), *THE CIRCLE. A Mathematical Exploration beyond the Line*. New York: Prometheus Books, pp. 281–296.

8 Wie in dieser Materie nicht anders zu vermuten, ist die Konsenstheorie in der Wissenschaft keineswegs unumstritten. Aber für den Transfer von Faktenwissen in der Schule möge sie als wesentlich gelten, um eben Fakten von Interpretationen, Deutungen und Fakes zu unterscheiden.

Sätze, die als wahr gelten, sind es also intersubjektiv, autonom, kulturell unabhängig und intertemporal.

Das Anthropozän als Unterrichtsinhalt und Leadership-Herausforderung fordert kein Moralisieren, aber faktenrelevantes Informieren und gesellschaftlich wie kulturell mitverantwortliches Rezipieren wie Dialogisieren. Im Gewirr der Meinungen und Botschaften, der Meldungen und Kommentare braucht die Schule in ihrem Unterricht mehr denn je den Bezug auf Fakten. Nicht erst die Tweets von Donald Trump, längst auch manipulierte Bilder, erfundene Geschichten als üble Gerüchte und der Permaregen an Information destabilisieren die faktischen Darstellungsformen der Wirklichkeit. Zum Pseudofaktum wird, woran man selbst und/oder ein guter Freund glaubt. Eine eigene Fake News Week 2020 bezeugt eine schockierende Fülle von Falschmeldungen rund um den Klimawandel.⁹

Seit jeher und bis heute erklärt der Folternde dem Gefolterten, dass es keine Wirklichkeit gibt außer jener des Mächtigen: Heute sind Folterer zu Spin-Doktoren geworden, die Experten genannt werden wollen. Da mag es altväterisch klingen, Faktenorientierung einzufordern für Institutionen wie die Schule: neutral und offen zugleich, transparent und hinterfragend. Es gilt, alle Stimmungsmache hinter die Leitplanken des Faktischen zu stellen. Es braucht Nachweise der Perspektivität von Ideologien. Eine solche Einrichtung ist die Schule! Sie vermittelt Gefühle nicht via Twitter, sondern durch Lyrik und Selbstoffenbarung. Sie übernimmt Verantwortung für das Gelingen von Bildung. Sie bereitet ihre Schüler/innen vor, Tradition durch Reflexion zu übernehmen und nicht von den *terribles simplificateurs*¹⁰. Sie darf keine Gehirnwaschmaschine (Harari, 2018, S. 322) sein, denn sie bewirtschaftet nicht Launen und Fakes, sondern Fakten und Wirklichkeit. Wer nach den Gründen fragt, braucht nicht nur Inhalte zu folgen: Der erkenntnispraktische Gegensatz zu verantwortungslosem Google-Wissen ist das *sapere aude* Immanuel Kants im schuldemokratischen Raum.

Nicht zu Unrecht sprechen viele vom postfaktischen Zeitalter, hat doch das *Oxford Dictionary* anno 2016 „*post-truth*“ zum Wort des Jahres gekürt; Analoges gilt für „*postfaktisch*“ seitens der Gesellschaft für deutsche Sprache. In der Folge wurde die Frage der Verlässlichkeit von Fakten zu einem weltweiten Thema. *Postfaktisch* ist auch längst eine Vokabel der Politik geworden, durch die wissenschaftliche Forschung diskreditiert wird, wenn sie eigenen Interessen von Potentaten widerspricht.¹¹ Um im schulpraktischen Alltag die Orientierung an Fakten zu gewährleisten, reicht es heute längst nicht aus, die Zitierbarkeit von Wikipedia-Stichworten zu diskutieren, besonders dann nicht, wenn (und weil) Schüler/innen es bevorzugen, unterhalten statt unterrichtet zu werden. Vielmehr wird die gezielte Orientierung zur unverzichtbaren Voraussetzung, um in der Informationsflut zu selektieren und nicht im Konsumieren unterzugehen.

Doch an unseren Schulen geht es nicht nur um den medienkonform geführten „Krieg gegen die Wahrheit“ (Probst/Pelletier, 2017), assoziierbar mit Russland unter Putin gegen-

9 Vgl. <https://www.brandwatch.com/de/blog/fake-news-klimawandel/> [21. 5. 2020].

10 Der Begriff von den „schrecklichen und großen Vereinfachern“ geht zurück auf Jakob Burghardt, der in allzu optimistischen Positionen der Aufklärung wie auch der Französischen Revolution den Keim eines falschen Strebens des Menschen nach Glück sieht, hinter dem nichts anderes stehen würde als das Streben nach Macht und Wohlstand.

11 Vgl. exemplarisch für eine Vielzahl von Literatur dazu das vierteilige ORF-Radiokolleg ab 27. Jänner 2020 samt umfangreicher Literaturangaben: <https://oe1.orf.at/programm/20200127/586333> [29. 2. 2020].

über demokratischen Standards und mit den USA unter Trump gegenüber der Klimaerwärmung und neuerdings der Corona-Pandemie, sondern um die Leichtgläubigkeit der Kommunikations- und Informationsgesellschaft insgesamt angesichts der zunehmend unüberschau- und unüberprüfbar vielfältigen Informationsvielfalt, verbunden mit hoher Individualisierung als ein Erziehungs- und Bildungsziel. Unterricht aber darf eben keine bloße Echokammer der neuen Medien sein, er braucht mehr denn je die Dialektik der Argumente sowie die nachdrückliche Orientierung an Fakten.

Dafür braucht es eine neue Lernkultur (Rauscher, 2012, S. 29f., 215; 1999, S. 27; 1998, S. 172), die geprägt ist von Auswählen statt Sammeln, kritischem Vergleichen statt blinden Akklamieren, Rückfragen statt Nachplapperns, systemischem Denken statt zufälliger Priorisierungen, Problemlösungsorientierung und Lernprozessbewusstmachung statt bloßen Sprechens über Inhalte und deren Kategorisierung, mühsamen Suchwegen für zu erreichende Ziele statt erregbarer Aufmerksamkeit, überlegtem Aufnehmen der Fachexpertisen statt echohaften Übernehmens von Headlines – zusammengefasst im neudeutschen Begriff der Medienkompetenz als Auswählen des Richtigen.

Umso mehr braucht es für die Schule Medienkunde als Kennenlernen der Medien und ihrer Botschaften, Medienkritik als sachgerechtes Interpretieren und Vergleichen dieser Botschaften sowie selektive Mediennutzung als reflektiertes und nicht zufälliges oder gar gefälliges Einsetzen für eigene Zwecke und Ziele: Aus welchen Quellen stammt eine Information, und wie lassen sich diese finden sowie überprüfen? Wer zeichnet für sie verantwortlich, welche Institution steht dahinter? Welche Absichten und Ziele sind mit einer Nachricht verbunden? Aus wie vielen Perspektiven wird ein Thema beleuchtet? Schüler/innen tun gut daran, gerade bei zeitgeistigen Arbeitsthemen sich an Bibliotheken, Universitäten, öffentlich rechtliche Einrichtungen zu halten und eben nicht an den Boulevard.

2. Ethik und Schulmoral

*Mit einer Doppelmoral hat man nur halb so viele
Gewissensbisse.*
Ernst Ferstl¹²

Die aktuelle Pfingsttaube kommt aus Schweden und hat grünes Gefieder. Sie hat aus der vielgenannten Schülergeneration Z (Hurrelmann/Kring, 2019) die Generation Greta (Albrecht/Hurrelmann, 2020) geformt. Der Hype um Greta Thunberg ist zum Globalisierungs-Indikator geworden. Sie ist eine Schülerin, die nicht nur freitags die Schule schwänzt, sondern inzwischen die ganze Welt beeindruckt und beschäftigt:

Die einen nennen sie eine altkluge und verhaltensgestörte Marionette, und sie ergänzen und sagen: „Die Jugend von heute kauft Handys aus Korea, Skateboards aus China, Fahrräder aus Tunesien, Klamotten aus Bangladesch, lässt sich im Auto zur Schule fahren und geht zur Klimademo.“¹³ Im *Spiegel* ist zu lesen: „Viele Kinder wollen bedrohte Arten wie Orang-

12 Ernst Ferstl (2009). *Gedankenwege*, Bochum: Brockmeyer.

13 <https://mademyday.com/35668> [28.12.2019] – ein vielzitatierter Eintrag auf diversen Social-media-Plattformen.

Utans und Elefanten retten, hatten aber noch nie einen Wurm auf der Hand und können heimische Bäume nicht auseinanderhalten.“¹⁴

Für die anderen, wohl die überwiegende Mehrzahl unserer Schüler/innen, ist sie die Jeanne d'Arc unseres Jahrhunderts. Florian Klenk, Chefredakteur des *Falter*, twittet am 31. Mai 2019: „Erwachsene Wutmänner, die sich vor jedem Kebab-Standl und Kopftuch fürchten, weil sie die Islamisierung wittern, lachen jene Kinder und Greta Thunberg aus, nur weil die [...] so eindrucksvoll ihre Sorgen vor einer erhitzten Welt rausschreien. Das ist schon sehr lächerlich.“¹⁵ Was ihm prompt nicht nur eine empirisch belegte Antwort des SORA-Instituts einträgt, wonach 65 % der Generation Z in der Schule mitentscheiden können, während es in der (Nach-)Kriegsgeneration nur 28 % gewesen waren.

Die deutsche Wochenzeitung ZEIT hat den Auftritt Gretas beim Klimagipfel der Vereinten Nationen mit jenem von Martin Luther vor dem Reichstag zu Worms verglichen.¹⁶ Die Austria Presseagentur hat allein in österreichischen Tageszeitungen in den Monaten Jänner bis Oktober 2019 knapp 6000 Beiträge zum Begriff *Klimawandel* gezählt. Der deutsche Arachnologe Peter Jäger hat etwa 400 Spinnenarten beschrieben; fünf jüngst in Madagaskar neu entdeckte Arten von Riesenkrabbspinnen hat er mit *Thunberga greta* benannt, um damit einen Weckruf an Politik und Wirtschaft zu richten (Jäger, 2020).

Wer an unseren Schulen kennt dagegen heute *Laudato si*¹⁷, die fünf Jahre alte Öko-Enzyklika des Papstes Franziskus nach dem Lobgesang des heiligen Franz von Assisi?! Erkenntnis – Dialog – Aktion lautet der darin empfohlene Dreischritt¹⁸, beschrieben in einer deskriptiven Sprache, die aus *Fridays for Future* ein *Daily for Freedom* formt und damit die eigentliche Aufgabe des Unterrichts durchaus pragmatisch, vor allem jedoch weitestgehend ideologiefrei entbirgt.

Über Jahrzehnte sind es immer wieder die Kirchen, welche als Mahner der Gesellschaft auftreten, was Armut, Migration und Umwelt bis hin zum Klimaschutz betrifft. Heute aber erfahren wir eher von den Auftritten der Erlöserin anno 2019/20 nach Christus, Greta Thunberg, die mit Zöpfen den Zeitgeist abbildet, mit Arnold Schwarzenegger auf dem Austrian World Summit ihre *Mission: To Step up Climate Ambition* predigt und auf dem Petersplatz dem Papst im Medienblitzlichtgewitter ein Plakat übergibt: *Join the Climate Strike*. Vermutlich hat dieser Auftritt dem Papst so viel genützt wie der Aktivistin: Er wurde assoziiert mit dem Missbrauchsskandal nicht mehr von Mädchen und Buben, sondern von Klima und Umwelt, sie wurde mit dem wichtigsten Preis von Amnesty International ausgezeichnet und darf sich nunmehr „Botschafterin des Gewissens“ nennen.

Dieser Dreischritt von Erkenntnis – Dialog – Aktion als ein wesenhaftes Ziel des Unterrichts paraphrasiert die schulpädagogische Herausforderung, das Anthropozän zu einer zentralen schulischen Transfer-Aufgabe zu machen, und erinnert an einen analogen Schritt im Zentrum schulischen Unterrichtens, nämlich Goethes Gelehrtentragödie *Faust*. Dieser Heinrich sucht bekanntlich, gefolgt von seinem Pudel, nach dem Osterspaziergang sein Studierzimmer auf, versucht dort das, was man heute noch und wieder als *Lernen* benennt,

14 Karola Braun-Wanke im Spiegel-Interview von Heike Klovert: Spiegel-Online vom 22.9.2019.

15 Florian Klenk im Mai 2019, zitiert nach <https://futter.kleinezeitung.at/greta-thunberg-in-wien-ein-rueckblick-in-postings> [23.9.2019].

16 Peter Dausend, Anna Mayr, Petra Pinzler und Bernd Ulrich: Wut!, in Die ZEIT vom 25.9.2019.

17 Papst Franziskus: *Laudato si. Die Umwelt-Enzyklika des Papstes*, Herder, Freiburg im Breisgau 2015.

18 *Laudato si*, 34.

nämlich seinen Erkenntnishaftigkeit zu stillen, um das Leben zu ergründen. Er beginnt das Johannesevangelium zu übertragen, stößt sich aber bereits an der berühmten ersten Zeile „Im Anfang war das Wort“ (Joh 1,1; Goethe, *Faust*, Vers 1224), findet darin nicht den Ursprung allen Daseins, ersetzt das *Wort* zunächst durch *Sinn* (Vers 1229), dann durch *Kraft* (Vers 1233) und gelangt schließlich zur Fassung: „Am Anfang war die Tat“ (Vers 1237). So führt der Weg von der Gelehrsamkeit zur Tat¹⁹: Lernen ist, Voraussetzung zu schaffen, die Welt besser zu machen. Diesseits aller natur- und kulturwissenschaftlichen Grundlagenforschung dient der Anthropozän-Diskurs deshalb (auch) als eine Form sozialer, global-gemeinschaftlicher Ethik (Gehrmann et al., 2020).

An dieser Stelle sei Reinhold Leinfelder als einem Doyen der Anthropozän-Forschung Ehrfurcht gezollt und – wenn auch um viele Jahre verspätet – Antwort auf seine Einladung gegeben, die sich selektiv auf die Schule fokussiert:²⁰ Leinfelder entwickelt aus dem vielgenutzten Begriff *Umwelt* über den Zwischenschritt der *Mitwelt* den Terminus *Unswelt*. Diese Bewusstmachung nicht zuletzt durch Datensammlung, Aufstellen und Interpretieren der vielzitierten Hockeyschlägerkurven als wissenschaftliches Agieren soll schulisch vermittelt werden im Begriff der *Wirwelt*:

Umwelt	–	surrounding world; environment
Mitwelt	–	community; society
Unswelt	–	us world; experienced and tangible reality
Wirwelt	–	shared responsibility; solidarity

Unswelt statt bloß Klimaschutz bedeutet danach: Die schulische Aufgabe ist es nicht zu propagieren: Klimaschutz *statt* Klassenzimmer, sondern zu vermitteln: Klimaschutz *ins* Klassenzimmer, und zu reflektieren sowie altersgemäß zu beforschen: Klimaschutz *im* Klassenzimmer.

Wirwelt wird zur Metapher für gelebte Mitverantwortung aus erworbenem Wissen, aus gemachter Erkenntnis, zur Metapher für Solidarität gegenüber *community and society* ebenso wie gegenüber der *surrounding world*.

Solidarität als konkretes Bildungsziel ist also, globale Probleme zur lokalen, ja zur personalen Herausforderung zu machen. Solidarität ist, Sinnsuche nicht abstrakt, sondern bei den Menschen rundum zu betreiben. Solidarität ist ein Ziegel zum Aufbau von Gemeinschaft und Gesellschaft. Solidarität hat als synonymen Dreischritt *denken – leben – handeln* (Caritas, 2020) bzw. *lernen – wertschätzen – tun*.

19 Goethe äußert am 4. Februar 1829 zu Eckermann einen heroisch wundersamen Satz, den nur ein Mensch einfordern kann, der die Natur eben nicht als sein Objekt und sich als ihr Gegner und Überwinder ansieht, vielmehr als ihr Partner und ihr Teil: „Die Überzeugung unserer Fortdauer entspringt mir aus dem Begriff der Tätigkeit; denn wenn ich bis an mein Ende rastlos wirke, so ist die Natur verpflichtet, mir eine andere Form des Daseins anzuweisen, wenn die jetzige meinen Geist nicht ferner auszuhalten vermag.“ Johann Peter Eckermann: *Gespräche mit Goethe*, Leipzig, Band 1 und 2: 1836, Band 3: 1848, S. 318.

20 „Insgesamt geht es den in den Startlöchern stehenden Anthropozän-Wissenschaften darum, von der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft (bzw. den Zukunftsszenarien) gleichermaßen zu lernen und daraus Lehren zu ziehen. Von besonderer Bedeutung sind hierbei unterschiedliche Skalen, keine einzelne ist allein als Wissensgrundlage ausreichend, in ihrer Kombination ist aber Wissen aus den Archiven der Erdgeschichte, der Menschengeschichte, der Kultur- und Technikgeschichte, aber auch der Geschichte jedes einzelnen von großer Relevanz für die verantwortliche Gestaltung des Anthropozäns.“ (Leinfelder, 2011).

Menschsein als eine Mischung unterschiedlicher Identifikationen – Musikgeschmack, Kleidung, Bildung, Religion werden zu einer Summe von Eigenschaften, aus denen sich unverwechselbare Identität erst bildet. Der Mensch ist keine Schnittmenge von einzelnen biologischen oder kulturellen Eigenschaften, sondern eine Gruppe übereinander liegender Schichten, die sich durchdringen (Garcia, 2018)²¹. Für Lehrer/innen gilt, immer wieder neu zu erkennen und zu bewahren, dass jedes menschliche Leben wie eine Bibliothek ist, ein Inventar verschiedener Objekte, eine Kollektion verschiedener Stile. Alles wird ständig neu gemischt und wieder geordnet.²² Wer wir sind, hängt auch davon ab, wem wir begegnen. Auch darum und darin ist an unseren Schulen nachzudenken über Solidarität und Subsidiarität als Herausforderungen des demokratischen, gesellschaftlichen Lebens, über Identität als Prozess der Selbstentwicklung und Selbstgestaltung. Solidarität ist: Helfen statt bloß Erklären. Subsidiarität ist: Vertrauen statt bloß Kontrollieren. Identität ist: Wir alle gemeinsam statt nur Ich und Du und die anderen.

3. Existenzphilosophie und Schulpädagogik

Nicht predigen sollt ihr, sondern forschen.

Thea Dorn

Vertrauen ist die Gegenwart der Hoffnung.

Österr. Heilpädagogische Gesellschaft²³

Die Moralisierung des Anthropozäns als Epoche ist weder Fluch noch Flucht der Wissenschaft, vielmehr eine Taktik der Journaille unter dem altvorderen Motto: *Only bad news are good news*. Vorwurf und „Warnruf“ der Schriftstellerin Thea Dorn greifen zurecht, aber fokussieren die falsche Zielgruppe (Dorn, 2020). Denn wer das Anthropozän zur Epidemiologie degradiert, betreibt nicht Wissenschaft, sondern Ideologie. Auch wer die Covid-19-Pandemie zur Irrlichterei der Wissenschaft umdeutet, betreibt Hexenverfolgung reloaded. Denn die Wissenschaft zweifelt um der Wahrheit willen, sucht nach Erkenntnis, warnt vor empirisch nachgewiesenen Kipppunkten um der Menschen willen, nicht aus moralischen Gründen (vgl. Rahmsdorf, 2020). Klimawandel, Gletschersterben und Reduktion der Artenvielfalt sind keine Fragen der Moral. „Ich finde, es ist nicht viel gewonnen, wenn die Menschen weiterfliegen, sich dabei aber schämen. Das führt notgedrungen zu Scham- und Bußritualen, aber zu keiner Verbesserung der CO₂-Bilanz. Moralisieren bedeutet aber auch,

21 Für Garcia gibt es kein isoliertes Ich. Jeder Mensch ist für ihn kein abgeschlossenes Subjekt, sondern eine Anhäufung von Elementen des Wir. Vgl. auch Maja Beckers: Mitten im Wir-gegen-Wir-Krieg. In: Die ZEIT Nr. 52 vom 13. 12. 2018.

22 Vgl. dazu die von Harald Welzer 80-zu-20-Regel (Welzer, 2019, S. 206–215). Vgl. dazu auch das vielzitierte Pareto-Prinzip.

23 So lautet der Titel des 23. Internationalen Heilpädagogischen Kongresses der Österreichischen Heilpädagogischen Gesellschaft, der am 15./16. Mai 2020 im Congress-Casino Baden hätte stattfinden sollen und als Folge der Corona-Pandemie abgesagt werden musste. Vgl. www.heilpaedagogik.at [1.5.2019]. Die Website wurde am 20. November 2019 geschlossen.] Unter identem Titel findet nunmehr am 16./17. Oktober 2020 ein Symposium der Heilpädagogischen Gesellschaft Niederösterreich an der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich statt. Vgl. www.heilpaedagogik-noe.at/veranstaltungsort [21. 5. 2020].

immer Sündenböcke zu suchen, die alle Schuld auf sich nehmen sollen. Einmal ist es der Dieselmotor, dann das Flugzeug, einmal das Kreuzfahrtschiff, dann jedes Neugeborene. Dinge, die uns wichtig sind, nehmen wir dabei ohnehin aus. Wer spricht von der verheerenden CO₂-Bilanz der Digitalisierung? Niemand“, kritisiert Konrad Paul Liessmann.²⁴

Medien brauchen den Skandal, suchen das Spiel mit der Angst und dem Voyeurismus, predigen Moral, suggerieren Wirklichkeit und verbreiten Kulturpessimismus, Lust auf Untergang (Gaschke, 2019), der in der Schule nicht zum unreflektierten Gift werden darf. Ihre hofierten Protagonisten sind die medialen Experten des Feuilletons in ihrem hochbezahlten Lamentieren über die Apokalypse. Wem dies unreal erscheint, dem seien Beispiele genannt:

Der Fernseh-Philosoph deutscher und österreichischer Wohnzimmer, Richard David Precht, spricht unter dem Motto *Software is Eating the World* (Andreessen, 2011) vom größten Umbruch seit 250 Jahren im Zeitalter der Angst, weil uns Algorithmen und Apps arbeitslos machen, weil Leistung gegen Entlohnung nicht mehr gelten wird. *Die neue German Angst* – so hat die Illustrierte *Fokus* getitelt (Masuhr, 2017), und im Abstract des langen Beitrags darüber liest man: „Digitalisierung verändert die Arbeitswelt von Grund auf. Laut Experten ist in 20 Jahren jeder Zweite ohne Arbeit ...“

Der aus dem Fernsehen bekannte Wissenschaftsjournalist und Physiker Harald Lesch betitelt ein Buch mit der bedrohlichen Prophezeiung: *Die Menschheit schafft sich ab*. Darin vergleicht Lesch die ethische Frage Immanuel Kants nach dem Guten – Was soll ich tun? – mit der Fahrt auf einer Draisine: „Da steht man auf diesem Schienenfahrzeug, drückt den Handhebel rauf und runter und bewegt sich in gemütlichem Tempo vorwärts. Währenddessen rast der technische Fortschritt in Form der neuen [...] Magnetschwebebahn [...] auf dem Nachbargleis an uns vorbei in die Zukunft.“ (Lesch, 2016, S. 17).

Der Heilige der Hirnforschung, Manfred Spitzer, spricht von der *Digitalen Demenz* und sinniert darüber: *Wie wir uns und unsere Kinder um den Verstand bringen* (Spitzer, 2013). Schüler/innen, ihre Lehrer/innen, Schule generell und die Gesellschaft hält er für *Cyberkrank* und zeigt, *Wie das digitalisierte Leben unsere Gesundheit ruiniert* (Spitzer, 2015), wenn er aus der *Smartphone-Epidemie die Gefahren für Gesundheit, Bildung und Gesellschaft* (Spitzer, 2018a) ableitet. Lapidar kann man entgegnen: Wer ohne zu denken surft, der bleibt zurück. Doch wer ohne zu surfen denkt, bleibt allein. Vielleicht hat Spitzer deshalb einem seiner jüngsten Bücher den Titel gegeben: *Einsamkeit – die unerkannte Krankheit* (Spitzer, 2018b). Wer einen seiner zahlreichen Vorträge vor Lehrpersonen erlebt, kann ein Paradox festhalten: Viele der ihm andächtig zuhörenden Lehrer/innen schreiben aufmerksam auf ihren iPads mit, was der Professor im selben Augenblick gegen diese Unsitte eloquent doziert.

Der österreichische Bestsellerautor Marc Elsberg untertitelt seinen realutopischen Kriminalroman *Blackout* mit: *Morgen ist es zu spät* (Elsberg, 2012): Melodramatisch schildert er, wie ein Stromausfall die europäische Bevölkerung (und die Menschheit darüber hinaus) in apokalyptische Zustände versetzen kann. Am Cover des 1,5 Millionen Mal verkauften Buches ist zu lesen: *Unterdessen liegt ganz Europa im Dunkeln, und der Kampf ums Überleben beginnt ...*

24 In: Michael Fuhs: Moral und Moralisierung in der Nachhaltigkeitsdebatte, pv-magazine vom 20. 12. 2019, www.pv-magazine.de/2019/12/20/moral-und-moralisierung-in-der-nachhaltigkeitsdebatte [21. 5. 2020].

Das jüngste Beispiel eines angstmachenden Kulturpessimismus bezeugt der weltweite Bestseller des US-Schriftstellers Jonathan Franzen mit dem entlarvenden Endzeit-Titel: *Wann hören wir auf, uns etwas vorzumachen? Gestehen wir uns ein, dass wir die Klimakatastrophe nicht verhindern können* (Franzen, 2020). Zusammengefasst: Gerüchte, Fake-News-Panik, Skandale, Spektakel in Echtzeit – die vernetzte Welt existiert längst in einer Stimmung der zunehmenden Resignation und der *großen Gereiztheit* (Pörksen, 2018). Und zahlreiche weitere über *Die Klimakatastrophe* (Ratgeber, 2019) purzeln über unsere verschreckte Gesellschaft – von der *Generation Weltuntergang* (Bonner & Weiss, 2019) über *Die taumelnde Welt* (McKibben, 2019), *Die unbewohnbare Erde* (Wallace-Wells, 2019), die *Zukunft für Mutter Erde: Warum wir als Krone der Schöpfung abdanken müssen* (Boff, 2012) bis zum bedrohlichen *Ich will, dass ihr in Panik geratet* (Thunberg, 2019). U.v.m.

Medien brauchen den Skandal, suchen das Spiel mit der Angst und dem Voyeurismus. Sie üben sich im Schatten der jugendlichen Aktivistin gegenwärtig im sozialen Kulturpessimismus – über die Gesellschaft, über die Kirche, über die Schule: Finanzkrise, Donald Trump, Datenklau, Klimakatastrophe, Luftverschmutzung, Artensterben, Islamisierung, Terror, Flüchtlingsdrama, Migration, Missbrauch durch katholische Priester, Kopftuchverbot und Pädagogikpaket. Nicht nur *sex sells*, sondern auch Angst. Aber ist es wirklich zur Aufgabe der Schule und ihrer Schüler/innen geworden, Klimaschutz *statt* Klassenzimmer zu propagieren?

Gegen die medialen Expertisen der Angst sei zunächst zynisch überspitzt ein Vortragstitel Peter Turrinis genannt: „Was uns bedroht, sind nicht die Ozonlöcher, sondern die Arschlöcher.“²⁵ Damit aber wäre nur das Kind mit dem Bad ausgeschüttet. Was also ist heute die pädagogische Antwort auf die medial hypostasierte Pubertät? Wie das Anthropozän lernen, wie es lehren? Bevormunden wäre Arroganz. Regulieren wäre Unlogik. Überzeugen wäre Hybris. Verboten wäre Illusion. Lenken wäre Utopie. Resignieren aber wäre das Waterloo der Pädagogik! Deshalb ist eine nicht einmal mehr neue Aufgabe für Schule und Unterricht: Machen wir als Lehrer/innen für unsere Schüler/innen das Ereignis zum Erlebnis, indem wir es vom Spektakel trennen! Entdramatisieren wir durch Fakten. Autonomisieren wir durch Begegnung. Reflektieren wir durch Dialog: Raunze nicht, lerne. Sorge dich nicht, forsche. Ängstige dich nicht, teile. Empöre dich nicht, engagiere dich. Stellen wir die Fakten und Tatsachen des Lebens, die an unseren Schulen vermittelt werden, gegen jede dramatisierende Stimmungsmache im Trommelfeuer des Boulevards. Auch dafür seien einfache Beispiele illustrierend genannt:

Die Kindersterblichkeit als ein Thermometer für die Temperatur der Gesellschaft gilt als reziproker Indikator zur Erderwärmung: 14 von 1000 Kindern, die 2018 in Malaysia gestorben sind, sind 14 zu viel. Aber vor 50 Jahren waren es 93. Kindersterblichkeit, Zwangsarbeit, Kinderarbeit, Todesstrafe, ja selbst Ozonabbau, Straftaten, Hunger u.v.m. waren seit 50 Jahren noch nie annähernd so niedrig wie heute – und sie sinken.²⁶

25 Peter Turrini hat seiner Rede zum 100-jährigen Republikjubiläum am 30. 10. 2018 im Palais Epstein den Titel gegeben: „Von der Niedertracht als Staatsgewand. Von der Sehnsucht nach autoritären Verhältnissen. Von der Konjunktur des Schlechtmenschentums. Was uns bedroht, sind nicht die Ozonlöcher, sondern die Arschlöcher: Nachrichten aus Österreich.“ Die Rede mit gleichem Titel hat er am 1. 12. 2018 für die „Schule des Ungehorsams“ in der Tabaktrafik Linz wiederholt. <https://www.schuledesungehorsams.at/veranstaltungen/peterturrini> [2.2.2019].

26 Vgl. den Vergleich *mutatis mutandis* bei Rosling, 2018b, S. 31–33.

Und wer von uns würde gerne mit einer 50 Jahre alten Landkarte im Auto durch Österreich fahren? Lebenserwartung, Einkommensniveau, Freizeit und Tourismus, Menschen mit ausreichend Wasser, Zugang zu Bildung und Elektrizität oder selbst die Pro-Kopf-Anzahl der Gitarren waren seit 50 Jahren noch nie annähernd so hoch wie heute – und sie steigen.

Ein dritter Gedankensplitter zur Schulbildung von Mädchen und zum Frauenwahlrecht: Mädchen in die Schule zu schicken hat sich in den letzten 150 Jahren als eine der wohl besten Ideen der Welt erwiesen. Den positiven Kreislauf dieses radikalen Wandels braucht man nicht zu erklären: weniger Kinder, höhere Bildung! 90 % der Mädchen im Volksschulalter besuchen heute Schulen, 92 % der Buben. Immer noch viel zu wenig, aber mehr denn je.²⁷

Deshalb wird es zunehmend zur Aufgabe der Schule: Fakten statt bloß Fakes. Vernetztes Wissen statt bloßes Netz mit 5G. Tradition und Innovation nicht gegeneinander ausspielen – das ist rhetorisch reizvoll, aber sachlich falsch. Sokratische Neugier statt nur *Sokrates* und *Untis* als Schulverwaltungssoftware. Deshalb ist Kulturoptimismus als Unterrichtsziel ein unverzichtbarer Indikator für Hoffnung, für den Mut zum Verbessern, ein Indikator für guten Unterricht. Lernen war Sammeln. Heute geschieht Lernen durch Auswählen und Weiterleiten. Klassische Lernkultur war: Der Lehrer zeigt es vor; er weiß, wie es geht. Neue Lernkultur ist: Lehrer/in und Schüler/in stehen dem Wissen der Welt gegenüber. Die Lehrperson ist das Taxi. Sie ist für den Transfer verantwortlich, also für Lernen – nicht nur mit neuen Methoden und neuen Medien.

4. Anthropozän und Führungskultur

*The abuse of greatness is, when it disjoins
Remorse from power*
Shakespeare, Julius Caesar,
Act II. Scene I. Rome. Brutus's orchard

Erich Fromms „Haben oder Sein“ (Fromm, 2017), anno 1976 vier Jahre vor seinem Tod erschienen als einer der Ur- und Leittexte ökologischer Bewegungen, definiert den Menschen nicht über das, was er besitzt, sondern darüber, was er verantwortet. Es ist eine Quelle dafür, Schulen zu führen im Anthropozän. Denn Führen ist nicht, Geführte zu haben, sondern Gefährte zu sein. Wer heute glaubt, anführen zu können, ohne ausführen zu müssen, den sollte man wegführen, denn er vermag vielleicht zu verführen, nicht aber zu führen.

Was war, wie ist, und wozu ist Schule geworden im Anthropozän?

Schule ist *Neugier*: Für Sokrates sind Schüler/innen (weit über Platons Menon-Dialog hinaus²⁸) neugierig Fragende.

27 Vgl. Rosling, 2018a. Rosling zeigt kurz vor seinem Ableben an 32 eindrucksvollen Beispielen, dass und warum die Welt – entgegen aller Katastrophenszenarios – immer besser, sicherer und lebenswerter wird.

28 Vgl. Platon (1994). *Menon*. Griechisch/Deutsch. Stuttgart: Reclam. Die berühmte Stelle der Ideengeschichte zu Verdopplung des Quadrats eignet sich idealtypisch für den Unterricht und wird zurecht als „die erste Mathematikstunde in der Menschlichkeitsgeschichte“ benannt: Heinrich Winand Winter (2015). *Entdeckendes Lernen im Mathematikunterricht. Einblicke in die Ideengeschichte und ihre Bedeutung für die Pädagogik*. Heidelberg: Springer Spektrum, S. 9–25.

Schule ist *Ehrfurcht*: Für Augustinus sind Schüler/innen neugierig vor der Schöpfung²⁹, heute haben sie Sorge um eine intakte Umwelt und Lebenswelt (Crist, 2020).

Schule bringt *Freiheit*: Für Immanuel Kant brauchen Schulen den vielzitierten Mut, sich ihres eigenen Verstandes zu bedienen³⁰, sich selbst- und mitverantwortlich zu fühlen und danach auch zu handeln (Rauscher, 2019).

Schule ist *Emanzipation*: Für Karl Marx und Friedrich Engels³¹ war die klassenlose Gesellschaft ein Sehnsuchtsziel, heute geht es um frühe Mündigkeit, um Gleichberechtigung und Chancengerechtigkeit.

Schule ist *Dialog*: Seit Comenius, Martin Buber³², Hartmut von Hentig³³ war alte Lernkultur das Fließen des Wissens (ungegendert) vom Lehrer zum Schüler; während in Neuer Lernkultur Lehrer/in und Schüler/in dem Wissen der Welt gegenüber stehen mit dem gemeinsamen Ziel, mit- und eigenverantwortlich zu handeln (Rauscher, 1998b, S. 172).

Schule ist *Unswelt*: Reinhold Leinfelders Wortschöpfung bringt der Schule die unverzichtbare Aufforderung und Aufgabe zur Mitverantwortungsübernahme. Er verwendet diese Metapher, um die globale mit der persönlichen Verantwortung zu verflechten. Das kann heute jener Begriff tun, der quer durch die Wissenschaft einer der wohl meist diskutierten geworden ist, das Anthropozän.

Schule ist *Wirwelt*, Schule sind WIR (Rauscher, 2012): Wer, wenn nicht die Schule, hat die Pflicht, aus Erkenntnis Bekenntnis zu machen, aus Bekenntnis Bekundung zu geben, aus Bekundung Verwirklichung einzuüben, aus Verwirklichung Folgenabschätzung vorzunehmen und aus Folgenabschätzung wiederum Erkenntnis zu gewinnen?

Für jene/n Leser/in, dem/der dies zu nostalgisch, idealisierend und gar pathetisch klingt, sei als Kennzeichnung der Schulwirklichkeit eine religiös-historische Metapher eingefügt, die es allemal wert ist, mit der Schulrealität anno 2020 verglichen zu werden: In der Haggada, einer Geschichte der Befreiung des jüdischen Volkes, werden vier Söhne³⁴ vorgestellt – der „Verständige“, der „Böse“, der „Einfältige“ und jener vierte, „der nicht zu fragen weiß“. Der Verständige fragt nach, was alles bedeutet, was Gott gewirkt habe, von den Naturgesetzen bis zum Einmaleins – er folgt nicht nur den Inhalten, sondern fragt nach den Gründen. Der Böse höhnt und fragt: Mir genügt, was ich in YouTube anschauen kann, wozu noch lernen? Der einfältige Sohn liest heute die Kronenzeitung und fragt: Wozu ist das gut? Er kennt kein rationales Verständnis der Welt und spürt doch in sich sein grundehrliches Bestreben, das

29 Augustinus: Confessiones 11–13. Vgl. auch Cornelius Mayer/Christof Müller & Guntram Förster (Hrsg.) (2012). *Augustinus – Schöpfung und Zeit*. Würzburg: Echter; Norbert Fischer & Dieter Hattrup (Hrsg.) (2006). *Schöpfung, Zeit und Ewigkeit*. Paderborn: Schöningh; Peter Wohlleben (2019): *Das geheime Band zwischen Mensch und Natur: Erstaunliche Erkenntnisse über die 7 Sinne des Menschen, den Herzschlag der Bäume und die Frage, ob Pflanzen ein Bewusstsein haben*. München: Ludwig.

30 Im Original: Immanuel Kant: Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung? *Berlinische Monatsschrift*, Dezember 1784.

31 Friedrich Engels (1975). Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats. In: Karl Marx & Friedrich Engels: *Werke*, Band 21, 5. Auflage, Berlin: Dietz; Susanne Frank & Anne Sliwka (2016); Bertelsmannstiftung et al. (Hrsg.) (2017). *Chancenspiegel – eine Zwischenbilanz. Zur Chancengerechtigkeit und Leistungsfähigkeit der deutschen Schulsysteme seit 2002*. Gütersloh: Bertelsmann.

32 Martin Buber (2006). *Das dialogische Prinzip: Ich und Du. Zwiesprache. Die Frage an den Einzelnen. Elemente des Zwischenmenschlichen. Zur Geschichte des dialogischen Prinzips*. Gütersloher Verlagshaus.

33 Hartmut von Hentig (1986). *Die Menschen stärken, die Sachen klären: Ein Plädoyer für die Wiederherstellung der Aufklärung*. Stuttgart: Reclam.

34 In heutigem Sprachgebrauch: Töchter und Söhne!

Richtige zu tun. Jenem vierten, der nicht zu fragen weiß, bedeutet die Schule nichts mehr. Er ist nicht dumm, aber apathisch. Materielles und Bequemes haben eine höhere Priorität in seinem Leben als das ihm vermeintlich bekannte, zugegebenermaßen aber doch eigentlich fremde Wertesystem seiner Großeltern und Lehrer/innen, mit dem er sich nicht mehr identifiziert.³⁵ Die Haggada ist, was auch aus Schule gemacht werden kann: ein Handbuch der Erziehung am Ort der Begegnung. Durch die erfolgreiche Vermittlung der konzeptuellen Grundlagen eines Weltbildes, Wertesystems und Selbstverständnisses! Wo der Auszug aus Ägypten kein Märchen aus längst vergangenen Tagen grauer Vorzeit bleibt, vielmehr zum Erlebnis eigener Erfahrung und ihrer Weitergabe wird, dort geschieht Befreiung, Freiheit durch Bildung.

Denken und Lernen im Mittelalter drehen sich um die erschaffene Welt. In der Zeit der Aufklärung wendet sich der Fokus hin zur verstandenen Welt. Die heutigen Fragen zur Um- und Mitwelt und darum, wie sie heil erhalten werden kann, stellen sich in der Unswelt des Anthropozäns. Als solche brauchen sie die Transformation in die Schule und an die Schulen.

Die schulischen Herausforderungen von heute haben sich weiterentwickelt, von Verbraucherbildung im Kontext von Fragen zu Schul- und Lerngesundheits, von Schuldemokratie als Vereinbarungskultur, von digitaler Bildung statt bloßer Digitalisierung, von Inklusionspädagogik hin zu den Fragen nach Klimaschutz, Artensterben u.v.m. als neue Bildungsaufgaben. Was ist und wohin will eigentlich Schule, nicht als Organisationsform, vielmehr als Ort und als Geschehen rund um Lehren und Lernen? Denn Schule sind wir alle, und es gilt nicht, nur besser von ihr zu wissen, es gilt, sie besser zu machen. Wo also befinden wir uns in unseren Gesprächen über Schule? Worauf ist heute von Seiten der Schulleitung immer wieder neu zu achten, um sich zentralen Herausforderungen des Anthropozäns zu stellen? Haben wir noch die Möglichkeit, eine ökologisch stabile und lebenswerte Zukunft auf den Weg zu bringen? Was sind die Folgen für die Schule? Wer trägt sie – und wie? Wie ändert sich dadurch das Verständnis autonomer Führungsverantwortlichkeit in Kindergarten, Schule und Lehrerbildung?

35 Vgl. im deutschen Originaltext: *Gelobt sei der Allgegenwärtige. Gepriesen sei Er, gepriesen, der die Torah seinem Volke Israel gegeben; gepriesen sei Er, für vier verschieden veranlagte Kinder hat die Torah gesprochen: für den Klugen, für den Bösen, für den Einfältigen und für den, der nicht versteht zu fragen. / Der Kluge, wie spricht er? Was sind das für Zeugnisse, Satzungen und Rechtsverordnungen, die Euch HaSchem unser Gott befohlen hat? Dem muss man alle Anordnungen über das Pessach mitteilen bis zu „Man beschließt das Pessachmahl mit keinem Nachtsch.“ / Der Böse, wie spricht er? Was habt ihr da für einen Dienst? Ihr, sagte er, und nicht wir; und weil er sich von der Gesamtheit ausschließt, verleugnet er die Grundwahrheit, darum mache auch du ihm die Zähne stumpf und sage ihm: Wegen dessen, was Gott mir bei meinem Auszuge aus Ägypten tat. Mir und nicht uns! Denn wäre er dort gewesen, er würde nicht erlöst worden sein. / Was sagt der Einfältige? Was ist das? Dem sage: Mit starker Hand hat uns Gott aus Ägypten geführt, aus dem Hause der Sklaverei. / Der nicht versteht zu fragen, mit dem beginne das Gespräch: denn es heißt: Du sollst deinem Sohn mitteilen an demselben Tage und sprechen: Wegen dieser Pflichterfüllung ließ es Gott mir so angedeihen, als ich aus Ägypten zog. <https://www.talmud.de/tlmd/die-online-haggadah> [21. 5. 2020]. Religionswissenschaftlich sei der Vollständigkeit halber angefügt, dass es biblische Quellen für diese vier Söhne gibt: Für den weisen Sohn vgl. Deuteronomium 6,20–23. Für den bösen Sohn vgl. Exodus 12,26f. Für den einfältigen Sohn vgl. Exodus 13,14. Für jenen Sohn, welcher der Eltern und/oder Lehrer/innen bedarf, um überhaupt noch selbst zu denken und zu sprechen, vgl. Exodus 13,8. Der berühmte Rebbe der Chabad-Bewegung, Rabbi Menachem Mendel Schneerson, hat übrigens auf einen fünften Sohn hingewiesen, der gar nicht mehr anwesend und sich seines religiösen und menschlichen Erbes nicht mehr bewusst sei, den es aber gerade deshalb einzuladen gelte.*

Eine erste Antwort sei zusammenfassend³⁶ wiederholt: Es gilt, die Fakten und Tatsachen des Lebens, wie sie an unseren Schulen vermittelt und erarbeitet werden, gegen jede Stimmungsmache jener Boulevard-Medien zu stellen, für die *bad news* als einzige die *good news* sind, welche sie transportieren. Und die Botschaften der Schule gegen die Negativitätsverzerrer in den Medien zu verteidigen, auch und besonders in jenen so benannten „neuen“. Aufklärerisch sich für Schule einzusetzen, ist ein Kennzeichen autonomer Führungskultur. Die kompromisslose Wertschätzung des Faktischen ist eine Aufforderung an die Schule als Ort des inhaltlichen Transfers. Die nicht minder konsequente Wertschätzung der Personenwürde ist ein Kennzeichen des autonomen Selbstverständnisses von Führung.

Die zweite Antwort braucht die nicht nur inhaltlich beabsichtigte, sondern auch strukturell zu schaffende Transformation³⁷ in den Unterricht durch Fächerverbindung und Projektstruktur (Rauscher, 2011). Das Anthropozän kann einen Anstoß geben, anzuregen zur transdisziplinären Beschäftigung mit Querverbindungen und Vernetzung von Natur und Kultur in vielen Facetten, nicht als moralisierendes Gutmenschentum mit den emotionalisierenden Reizwörtern der Medien, sondern mit Fakten, mit Beziehung und Bezugnahme, mit Geschichtsbewusstsein und Würdigung des Vergangenen, mit Verantwortungsbereitschaft in der Gegenwart, mit Mitverantwortungsbewusstsein für die Zukunft. Und all das nicht nur mit Vergil, mit Algebra und well spoken English, sondern mit all dieser Fülle, die wir als Lehrer/innen ganz einfach nur *Lernen* nennen. Es in die Schule zu bringen bedeutet also: Vergleichen wir die Daten des Neuen mit der Weisheit der Alten. *Macht Euch die Erde untertan* (Genesis 1,28) – nicht katastrophens-, sondern wissbegierig. Anders gesagt: Macht euch die Erde *nicht* untertan³⁸, um das Anthropozän zu lernen. Oder noch schärfer: Macht euch *der* Erde untertan! Nicht nur an der Universität für Bodenkultur braucht es eine *ARGE Schöpfungsverantwortung*, auch jede Schule kann zu einer solchen werden. Dafür braucht es das Vermitteln der Beziehung zwischen menschlichem Geist und nichtmenschlicher Materie nicht entlang scharfer Trennlinien, sondern durch vielfältige Rückkopplungsschleifen. Wir lernen mit dem Anthropozän: Die Natur ist nicht bloß eine Art Kulisse, vor welcher der Mensch agiert. Er greift ein, und zwar zu radikal. Lernen ist also Mitverantworten lernen. Kreativität ist kein Selbstzweck – in der Schule soll sie eine Folge von Reflexion sein.

Auch eine dritte Antwort sei nochmals³⁹ fokussierend benannt: Schulautonom handelt, wer Kulturoptimismus lebt und lehrt: Veränderung mit dem festen und gemeinsamen Bestreben nach Verbesserung und dem Glauben ans Gelingen, wenn man sich darum bemüht. Ein/e gute/r Schulleiter/in ist, wer Hoffnung austeilte! Philosophisch am Kategorischen Imperativ Anteil nehmend, aber theologisch überspitzt formuliert: Führe deinen Nächsten wie dich selbst! Deshalb ist es zu einer Leadership-Aufgabe geworden, ein pädagogisches Dataskop⁴⁰ anzubieten bzw. zu sein für das eigene schulische Kollegium, vielleicht

36 Wissen! Vgl. Kap. 1.

37 Tun! Vgl. Kap. 2.

38 Das ist nicht nur die Botschaft von *Laudato si*, sondern wird noch deutlicher in einer Quelle dieser Enzyklika, im Sonnengesang de hl. Franziskus. Vgl. etwa: Jacques Le Goff (2006). *Franz von Assisi*. Stuttgart: Klett-Cotta.

39 Hoffen! Vgl. Kap. 3.

40 Die Wortschöpfung setzt sich zusammen aus dem englischen *data* im Verständnis wesentlicher Daten und aus dem altgriechischen σκοπεῖν im Sinn, diese multiperspektivisch zu beobachten und gegebenenfalls daraus Handlungsoptionen zu folgern. Ein beachtenswertes Beispiel setzt gegenwärtig das Land Niederösterreich: Im Projekt „Dataskop – Sensor-Based Data Economy in Niederösterreich“ werden nicht sichtbare Daten in deren realer Umgebung anschaulich für die ländliche Bevölkerung gemacht. Im Rahmen des Projektes kooperieren

sogar für die gesamte Schulgemeinschaft. Dieses Dataskop zeichnet verantwortlich für das, was man fachsprachlich zunehmend als *Content* bezeichnet, also die Sichtung und didaktisch vorbereitende Aufbereitung von Daten und Materialien für den Unterricht in- und außerhalb der üblichen Wege, vor allem aber mit hohem Qualitätsanspruch und der klaren Trennung von subjektiven Interpretamenten und objektiven Daten. Wer aufgefordert ist, die Zukunft mitzuverantworten, braucht Kenntnis der Vergangenheit und Demut der Gegenwart gegenüber, sonst wähnt er sich nur am Ende der Geschichte. Es ist unsere pädagogische Pflicht, den Skeptikern der Umwelt und den Kassandras der Mitwelt das Vertrauen auf die Erreichbarkeit des Guten entgegenzuhalten und im Unterricht Mitverantwortung für gesellschaftliche Veränderungen zu vermitteln.

Denken als Wurzel, Gespräch als Medium, Verantworten als Grund, Entscheiden als Folge und Verbessern als Ziel sind die Aktionsformen schulgemeinschaftlich gelebter Autonomie. Wertschätzung des Unnützlichen wird zu Kultur. Wertschätzung des Menschlichen wird zu Begegnung. Erst durch Begegnung öffnet sich Kultur. Und ohne Kultur wäre Bildung bloßes Anwenden und Gebrauchen. Führung als Kultur⁴¹ (Rauscher, 2020) bedeutet: Nicht Leadership ausüben, Sinn geben. Nicht Macht haben, ermächtigen. Nicht Management dozieren, Kultur schulen. Nicht Moral predigen, Anthropozän leben. Denn Kultur beginnt dort, wo Menschen nicht um Beute kämpfen, sondern um Gehör.⁴²

Conclusio

*[...] jeder, der von der Vernunft geleitet wird,
(begehrt) von dem Guten, nach dem er für sich
verlangt, [...] auch, dass es anderen zuteil werde.*
Baruch Spinoza⁴³

*The time is out of joint: O cursed spite,
That ever I was born to set it right!
Nay, come, let's go together.*
Shakespeare, Hamlet I, 5, 190–192

Time out of joint – Zeit und Welt aus den Fugen? Der österreichische Bundespräsident van der Bellen eröffnete am 24. August 2019 das Europäische Forum Alpbach mit der Mahnung vom Ende der Menschheit: „Wenn es der Weltgemeinschaft nicht gelingt, die Pariser Klimaziele einzuhalten, sind [...] alle anderen Fragen, die die Menschheit hat, schlicht und einfach

die Fachhochschule St. Pölten, die IMC Fachhochschule Krems, die FOTEC Forschungs- und Technologietransfer GmbH in Wiener Neustadt und das ebenfalls in Wiener Neustadt ansässige Department für integrierte Sensorsysteme der Donau-Universität Krems. Die NÖ Landesregierung investiert dafür 823 000 €.

41 Vgl. auch den vom Autor federführend mitgestalteten Wikipedia-Eintrag „Führungskultur in der Schulpädagogik“: https://de.wikipedia.org/wiki/Führungskultur_in_der_Schulpädagogik [16. 2. 2020].

42 Ein Gedanke Platons, frei zitiert.

43 Baruch De Spinoza (o.J.). *Sämtliche Philosophische Werke. Ethik IV*. Leipzig: Verlag der Dürrschen Buchhandlung, S. 234.

nebensächlich und egal.⁴⁴ Brennender Regenwald, schmelzende Eiskappen, globale Erderwärmung, massenhaftes Artensterben, verspeistes Mikroplastik, privatisiertes Wasser – Folgen des menschlichen Fingerabdrucks im 21. Jahrhundert?

To set it right – Schule, Ort, um zurechtzurücken? Was sind daraus die Folgen für Schulleben und Unterricht? Biowecker! statt Leberkäsesemmel, Toilettengeruchskontrolle nach dem generellen Rauchverbot, Kompetenzorientierung in den Lehrplänen, Genderregeldiskussion für die vorwissenschaftliche Arbeit, Apfelbäumchen pflanzen im Schulgarten, Pädagogikpaket, Neun-Punkte-Plan gegen Gewalt – Reboot der Schule gegen die apokalyptischen Bedrohungen der Menschen und Gesellschaften?

Let's go together – gemeinsam vom Lernen zum Tun?

Mahnt uns nicht auch der Zielparagraph §2 SchOG zum Neustart der Schule? Durch Subsidiarität im Denken, durch Fragen nach den Gründen im Lernen, durch Solidarität im Handeln, durch Fakten statt Fakes? *Wer zur Quelle gehen kann, gehe nicht zum Wassertopf.*⁴⁵ Wie kann das geflügelte Wort Leonardos, des Meisters der Renaissance aus dem kleinen Dorf Vinci, zur zweiten Renaissance der Schule werden? Wie gestalten wir heute gemeinsam Unterricht, um wie Heinrich Faust, von Joh 1,1 ausgehend, ausrufen zu können: „Im Anfang war die Tat!“?

Immanuel Kants Dreischritt *Wissen – Tun – Hoffen* steht für den Anspruch, das Anthropozän – oder besser: seine Herausforderungen für unser aller Leben, für die Werteerziehung unserer Schüler/innen, für ihren (Er)Kenntniszuwachs und dessen Vernetzung mit den Aufgaben ihres Lebens, für die Verflechtung mit curricularen Inhalten in allen Schulformen – in die Schule und an die Schulen zu bringen, um dem großen Dreischritt an Aufgaben der österreichischen Schule zu den Werten des *Wahren – Guten – Schönen*⁴⁶ in zeitgemäßer Form gerecht zu werden.

Lernen von Mensch und Tier kann auf utilitaristischer Ethik beruhen – im Spiel, für Nahrungsaufnahme, zur Flucht, für Freude, gegen Leid u.v.m –, Zweck des Lernens ist größtmögliches Glück und bestmöglicher Nutzen. Oder aber Lernen baut auf einer extrinsischen Sollens-Vorgabe auf, im Sinn deontologischer Ethik – so sieht es Immanuel Kant. Eine weitere Unterscheidung bezeugt die teleologische Ethik (wie etwa die Tugendethik des Aristoteles), die auf den intrinsischen Aufbau der eigenen Tugendhaftigkeit zielt. Vorrangig in den beiden letzteren findet sich der Raum, um das Anthropozän zu lernen und zu lehren.

So ist ein Ziel von Schule, Makroskop und Mikroskop von Wirklichkeit zu sein: ein Ort der empirischen Kenntnisse, der transempirischen Bildung, der Vermittlung globalisierter Verantwortung, der Möglichkeit zur individuellen Freiheitsverwirklichung, des Einübens von Freiheitsfähigkeit, der Pflicht zum Schutz der Umwelt, zur Würde der Mitwelt, zur Verantwortungsübernahme der Unswelt, zur Gesellschaftsgestaltung der Wirwelt. Aber auch ein Ort der konkreten Wahl lokaler Gartenprojekte, des Kennenlernens der Wirkung von Solarzellen, des Auswählens artgerechter Tierhaltung, der situationsgerechten Nutzung von Nah- und Fernverkehr u.v.m. (Heybl, 2019).

44 OTS0030, 24. Aug. 2019, 19:07. Vgl. auch <https://www.bundespraesident.at/aktuelles/detail/politischen-gespraechen-des-europaeischen-forum-alpbach-von-samstag-24-bis-sonntag-25-august-2019> [18. 12. 2019].

45 Aphorismus von Leonardo da Vinci, frei zitiert.

46 Vgl. oben Anmerkung 5.

Diesseits des Wissens, „dort wo es klar wird und heiter und durchsichtig, beginnen die Offenbarungen“⁴⁷. Wissen ist die Ursache von Gewissen. Gewissen ist der Raum von Wissen. Tun ist der Anspruch von Gewissen. Gewissen ist die Quelle von Tun. Hoffen ist das Ziel von Gewissen. Gewissen ist der Ort von Hoffen. „Wie weit reicht euer Gebiet?“ fragte man einen Spartaner. Er entgegnete: „So weit wie unsere Speere.“⁴⁸

Literatur

- Albrecht, E. & Hurrelmann, K. (2020). *Generation Greta. Was sie denkt, wie sie fühlt und warum das Klima erst der Anfang ist*. Weinheim: Beltz.
- Andreessen, M. (2011). *Why Software Is Eating The World*. In: *The Wallstreet Journal*, August 20, 2011.
- Apel, K-O. (1973). *Transformation der Philosophie*. 2 Bände. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Arendt, H. (2011). *Vita activa oder vom tätigen Leben*. 10. Aufl. München: Piper.
- Beck, U. (2007). *Weltrisikogesellschaft. Auf der Suche nach der verlorenen Sicherheit*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Blumenberg, H. (1965). *Die kopernikanische Wende*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Boff, L. (2012). *Zukunft für Mutter Erde. Warum wir als Krone der Schöpfung abdanken müssen*. München: Claudius.
- Bonner, S. & Weiss, A. (2019). *Generation Weltuntergang. Warum wir schon mitten im Klimawandel stecken, wie schlimm es wird und was wir jetzt tun müssen*. München: Droemer.
- Caritas der Diözese St. Pölten. (2020) (Hrsg.). *Solidarisch denken leben handeln. 100 Jahre Caritas der Diözese St. Pölten*. Melk: Druck Gugler.
- Crist, E. (2020). *Schöpfung ohne Krone: Warum wir uns zurückziehen müssen, um die Artenvielfalt zu bewahren*. München: oekom.
- Daheim, C. & Wintermann, O. (2016) *2050: Die Zukunft der Arbeit. Ergebnisse einer internationalen Delphi-Studie des Millennium Project*. Gütersloh: Bertelsmann-Stiftung.
- Dorn, T. (2020). *Nicht predigen soll ihr, sondern forschen*. In: Die ZEIT Nr. 24/2020 vom 4. Juni 2020.
- Elsberg, M. (2012). *BLACKOUT. Morgen ist es zu spät*. München: Blanvalet.
- Franzen, J. (2020). *Wann hören wir auf, uns etwas vorzumachen? Gestehen wir uns ein, dass wir die Klimakatastrophe nicht verhindern können*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Fromm, E. (2017). *Haben oder Sein. Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft*. München: dtv.
- Garcia, T. (2018). *Wir*. Aus dem Französischen von Ulrich Kunzmann. Berlin: Suhrkamp.
- Gaschke, S. (2019). *Die deutsche Lust auf Untergang*. In: *Welt am Sonntag* vom 24.12.2019.
- Gehrmann, J. et al. (2020). *Klimawandel und Ethik*. Paderborn: mentis.
- Gerhardt, V. (2002). *Immanuel Kant: Vernunft und Leben*. Stuttgart: Reclam.
- Habermas, J. (1983). *Moralbewusstsein und kommunikatives Handeln*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.

47 Max Frisch, *Don Juan oder die Liebe zur Geometrie*, 3. Akt.

48 Ein Aphorismus von Hans-Jürgen Quadbeck-Seeger, frei zitiert.

- Habermas, J. (1984). *Wahrheitstheorien*. In: Ders., *Vorstudien und Ergänzungen zur Theorie des kommunikativen Handelns*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Harari, Y.N. (2018). *21 Lektionen für das 21. Jahrhundert*. München: Beck.
- Heybl, Ch. (2018). *Kant und das Klima. Gestalten wir die Zukunft mithilfe von Immanuel Kant*. Hamburg: Punktum.
- Hurrelmann, K. & Kring, W. (2019). *Die Generation Z erfolgreich gewinnen, führen, binden*. Herne: NWB.
- Jäger, P. (2020). Thunberga gen. nov., a new genus of huntsman spiders from Madagascar (Araneae: Sparassidae: Heteropodinae). *Zootaxa*, 4790 (2), pp. 245–260.
- Kant, I. (2013). *Kritik der reinen Vernunft*. 2. Aufl. Berliner Ausgabe.
- Kant, I. (1800). *Logik*. Ein Handbuch zu den Vorlesungen. Herausgeber Gottlob Benjamin Jäsche. Königsberg.
- Kant, I. (1965). *Politische Schriften*. Wiesbaden: Springer.
- Lay, R. (2006). *Die neue Redlichkeit: Werte für unsere Zukunft*. Frankfurt/M.: Campus.
- Leinfelder, R. (2011). Das Anthropozän – von der Umwelt zur Unswelt. Scilogs.de: <https://scilogs.spektrum.de/der-anthropozaeniker/umwelt-unswelt-anthropozaen/> [10. 1. 2020]
- Lesch, H. & Kamphausen, K. (2016). *Die Menschheit schafft sich ab. Die Erde im Griff des Anthropozän*. München: Komplett-Media.
- Liessmann, K.P. (2019). *Das Klima markiert die neue Gretchenfrage der Moral*. In: *Neue Züricher Zeitung* vom 10. 9. 2019.
- Lobo, S. (2019). *Realitätsschock. Zehn Lehren aus der Gegenwart*. Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- McKibben, B. (2019). *Die taumelnde Welt. Wofür wir im 21. Jahrhundert kämpfen müssen*. München: Blessing.
- Musil, R. (2006). *Der Mann ohne Eigenschaften*. Hamburg: Rowohlt.
- Pörksen, B. (2018). *Die große Gereiztheit: Wege aus der kollektiven Erregung*. München: Hanser.
- Probst, M. & Pelletier, D. (2017). *Der Krieg gegen die Wahrheit*. In: Die ZEIT Nr. 51.
- Rahmsdorf, S. (2020). *Sagen, was wir kommen sehen*. In: Die ZEIT Nr. 27/2020 vom 25. Juni 2020.
- Ratgeber, W. (2019). *Die Klimakatastrophe*. Norderstedt: Books on Demand.
- Rauscher, E. (1999). *Das Schulautonomie-Handbuch*, Wien: BMBWF.
- Rauscher, E. (2020). Führung ist Kultur. Autonome Schulleitung im Anthropozän. In: Ders. (Hrsg.), *Schulautonomie zwischen Freiheit und Gesetz. Das INNOVITAS-Handbuch*. Im Druck. (Siehe <https://www.ph-noe.ac.at/de/forschung/forschung-und-entwicklung/innovitas-projekt-zur-schulautonomie.html>)
- Rauscher, E. (2011). ‚Lohengrin‘ – Plädoyer für Kontrast durch Begegnung. Definitionen und Beispiele für die Überwindung der Dualität von Inhalt und Methode. In: Ders. (Hrsg.), *Unterricht als Dialog. Von der Verbindung der Fächer zur Verbindung der Menschen* (S. 88–123). Baden: PH NÖ.
- Rauscher, E. (2019). Schulautonomie – Kant'sche Aufklärung 5.0? Ein Gedankenexperiment. In: E. Rauscher, C. Wiesner, D. Paasch & P. Heißenberger (Hrsg.), *Schulautonomie – Perspektiven in Europa. Befunde aus dem EU-Projekt INNOVITAS* (S. 11–18). Münster: Waxmann.
- Rauscher, E. (2012). *Schule sind WIR. Bessermachen statt Schlechtreden*. St. Pölten, Salzburg, Wien: Residenz.

- Rootselaar, F.v. (2019). *Leben in schwierigen Zeiten. 15 Philosophen über Klimawandel, Fake News und andere Dinge, die uns den Schlaf rauben*. Darmstadt: WBG.
- Rosling, H. (2018). *Factfulness. Wie wir lernen, die Welt so zu sehen, wie sie wirklich ist*. Berlin: Ullstein.
- Rosling, H. (2018a). Die Welt wird immer besser. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 9. April 2018.
- Scheuch, M. & Sippl, C. (2019). Das Anthropozän als Denkraumen für Bildungsprozesse. Eine Projektskizze. *Zeitschrift für agrar- und umweltpädagogische Forschung* 1, S. 107–119.
- Schwägerl, C. (2012). *Menschenzeit: Zerstören oder gestalten? Wie wir heute die Welt von morgen erschaffen*. München: Goldmann.
- Spitzer, M. (2018a). *Die Smartphone-Epidemie: Gefahren für Gesundheit, Bildung und Gesellschaft*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Spitzer, M. (2015). *Cyberkrank! Wie das digitalisierte Leben unsere Gesundheit ruiniert*. München: Droemer.
- Spitzer, M. (2013). *Digitale Demenz. Wie wir uns und unsere Kinder um den Verstand bringen*. München: Knauer.
- Spitzer, M. (2018b). *Einsamkeit – die unerkannte Krankheit: schmerzhaft, ansteckend, tödlich*. München: Droemer.
- Thunberg, G. (2019). *Ich will, dass ihr in Panik geratet! Meine Reden zum Klimaschutz*. 5. Aufl. Frankfurt/M.: S. Fischer.
- Wallace-Wells, D. (2019). *Die unbewohnbare Erde. Leben nach der Erderwärmung*. München: Ludwig Verlag.
- Watzlawick, P. (2005). *Wie wirklich ist die Wirklichkeit?* München: Piper.
- Welzer, H. (2019). *Alles könnte anders sein. Eine Gesellschaftsutopie für freie Menschen*. Frankfurt: Fischer.

Carmen Sippl | Erwin Rauscher |
Martin Scheuch (Hrsg.)

Das Anthropozän lernen und lehren

Pädagogik für Niederösterreich
Band 9

StudienVerlag
Innsbruck
Wien

 **P H**
N Ö PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE
NIEDERÖSTERREICH

Die in diesen Band aufgenommenen Beiträge sollten auf dem gleichnamigen Symposium am 23./24. April 2020 an der PH NÖ, Campus Baden, diskutiert werden, das coronabedingt nicht stattfinden konnte. Sie wurden zur Qualitätssicherung einem *double non-blind peer review* unterzogen, durch die Beiträger/innen und das Herausgeberteam. Im Sinne der interdisziplinären Perspektive auf das Anthropozän als Denkraum für Bildungsprozesse folgen die Beiträge in diesem Sammelband jeweils in sich einheitlich den entsprechenden Gepflogenheiten bezüglich Sprachduktus, bibliografischer Normierung, geschlechtergerechter Sprache, Zitierweisen. Im Sinne der Freiheit von Wissenschaft und Lehre wurden sie bewusst nicht vereinheitlicht.

Gefördert durch das Land Niederösterreich

**WISSENSCHAFT · FORSCHUNG
NIEDERÖSTERREICH**



© 2020 by Studienverlag Ges.m.b.H., Erlersstraße 10, A-6020 Innsbruck
E-Mail: order@studienverlag.at
Internet: www.studienverlag.at

Buchgestaltung nach Entwürfen von himmel. Studio für Design und Kommunikation, Innsbruck/Scheffau – www.himmel.co.at

Satz: Studienverlag/Maria Strobl – www.gestro.at

Umschlaggestaltung: Kurt Tutschek

Lektorat/Redaktion: Carmen Sippl

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlor- und säurefrei gebleichtem Papier.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7065-5598-2

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder in einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhalt

Carmen Sippl

In medias res – oder: Ins kalte Wasser springen 11

EINBLICK I

Reinhold Leinfelder

Das Anthropozän – mit offenem Blick in die Zukunft der Bildung 17

I. DAS ANTHROPOZÄN ... PERSPEKTIVEN **global/lokal**

– oder: **Über des Wassers Wert belehrt uns am besten der Durst**

Heike Egner

Das „Modell des Wasserkreislaufs“

Weder nachhaltig noch global gültig 69

Martin Haltrich

Die Kontrolle der Wildnis

Eine Landschaftszeichnung aus dem 14. Jahrhundert als Vorgeschichte
des Anthropozäns 81

Georg Holzer

Was Flüsse mit Menschen und Menschen mit Flüssen tun

Historische Beispiele aus Niederösterreich im Lichte der Namenforschung 91

Alexandra Meyer

Das Anthropozän: Perspektiven aus der Kultur- und Sozialanthropologie
und ein Fallbeispiel aus der hohen Arktis

97

Roman Neunteufel

Wasser im Anthropozän in Niederösterreich 107

Alexander Pressl, Florian Kretschmer & Günter Langergraber

Abwasserreinigung in Niederösterreich 117

Christine Schörg

AD FONTES

Ausflüge zu den Anfängen der Welt 129

Branko Velimirov

Der blaue Planet im Anthropozän: die Meeresökosysteme 159

Michael Wagreich

Im Übergang zum Anthropozän – vom Wiener Neustädter Kanal
und der I. Wiener Hochquellenleitung zur Großen Beschleunigung 171

EINBLICK II

Erwin Rauscher

Unswelt als Wirwelt
Anthropozän – Herausforderung für Schulleitungshandeln 181

II. DAS ANTHROPOZÄN ... PERSPEKTIVEN für die Bildung

– oder: **Durst macht aus Wasser Wein**

Kurt Allabauer

Pädagogik im Anthropozän 205

Simone Breit

Verantwortung lernen in der frühen Kindheit 215

Johannes Dammerer

„Die Metamorphose der Welt“
Das Anthropozän aus bildungssoziologischer Perspektive 229

Angela Forstner-Ebhart & Wilhelm Linder

Changing the mindset – Anforderungen an Lernsettings
für berufsbildende Schulen in einer VUCA-Welt 237

Jan Christoph Heiser & Tanja Prieler

Interkulturelles Lernen im Anthropozän
Eine pädagogisch-lerntheoretische Reflexion zu Urteilsuspendierung
und erweiterter Denkungsart exemplarisch aufgezeigt am Kultur-
und Menschenrechtsthema „Wasser“ 247

Michael Holzwieser

Anthropozän und Menschenbild
Ein religiös-ethisch-philosophischer Beitrag zur Bildung für
nachhaltige Entwicklung 259

Karin Huser, Kai Niebert, Norman Backhaus & Sibylle Reinfried

Wie Zukunftsverantwortlichkeit für Raumveränderungen im Studiengang
Primarstufe fördern? 269

Norbert Kraker

Conceptual Change – Generierung neuer Konzepte zum Anthropozän 281

<i>Alexandria Krug</i> Das Anthropozän philosophierend diskursiv erschließen Was denken Grundschulkindern über den Klimawandel?	291
<i>Gundula Wagner</i> Der Stellenwert von Primärerfahrungsarten in der Umweltpädagogik – eine lernpsychologische Annäherung	305
<i>Christian Wiesner</i> Homo discens – der lernende Mensch im Anthropozän Empathie und Kooperation aus der Perspektive der Entwicklungspädagogik und der pädagogischen Anthropologie	317
<i>Christian Wiesner, Claudia Schreiner & Gerhard Brandhofer</i> Die Transformation durch Digitalisierung im Anthropozän Digitale Kompetenz als anthropozäne Kulturressource	333
<i>Jörg Zumbach, Ines Deibl & Viola Geiger</i> Technologienutzungsfolgenabschätzung als Kernkompetenz des Anthropozäns	347

EINBLICK III

<i>Mandy Singer-Brodowski & Julia Taigel</i> Transformatives Lernen im Zeitalter des Anthropozäns	357
--	-----

III. DAS ANTHROPOZÄN ... LERNEN & LEHREN – oder: **Gegen den Strom führt immer zur Quelle**

<i>Heidelinde Balzarek</i> Das Anthropozän im Fokus des ästhetisch-künstlerischen Forschens	371
<i>Petra Breuer-Küppers</i> Mit Concept Cartoons fächerübergreifend Sprache und naturwissenschaftliches Denken im Themenkomplex Anthropozän fördern	385
<i>Heidi Danzl</i> Das Melkerloch: Von Ecocriticism zu Environmental Humanities und den Möglichkeiten, das Anthropozän am Beispiel der Alpen zu erkunden und zu lehren	397
<i>Walter Fikisz</i> Negative Auswirkungen der Digitalisierung auf den Klimawandel	417

<i>Hubert Gruber</i> Vom Lärm der Menschen, dem Klang ihrer Musik und der tönenden Stille der Natur Betrachtungen zur Themenstellung Anthropozän aus dem Blickwinkel des Hörens und der Musikpädagogik	429
<i>Uta Hauck-Thum</i> Das Anthropozän als Denkraum für Lehr- und Lernprozesse unter den Bedingungen der Kultur der Digitalität	443
<i>Elisabeth Hollerweger</i> Das Anthropozän erlesen Literaturdidaktische Perspektiven auf Mensch-Umwelt-Erzählungen	455
<i>Petra Koder</i> Philosophieren mit Kindern als integriertes Unterrichtsprinzip in der Primarstufe	467
<i>Irene Lampert & Kai Niebert</i> Vorstellungen zur planetaren Grenze Ozeansauerung	481
<i>Claudia Mewald</i> <i>Too early? Too difficult? Too complex?</i> About the Anthropocene for Young Language Learners	493
<i>Elisabeth Mürwald-Scheifinger, Sabine Apfler & Christian Spreitzer</i> Mathematik im Anthropozän Wie lang ist das – Halbwertszeit? Zeitspannen und Zerfallsprozesse in der Primarstufe mathematisch erfassen	509
<i>Stefanie Preiml & Moremi Zeil</i> <i>TatOrte</i> Entwurf einer Didaktik des Anthropozäns	523
<i>Carmen Sippl</i> Was der Fluss erzählt Wasser literarisch lernen mit dem Bilderbuch	537
<i>Kerstin Steindl-Kuscher</i> Lernszenario H ₂ O – „Wasser, was ist denn das?“	553
<i>Gabriele Weigelhofer & Eva Feldbacher</i> Nachhaltiges Lernen durch Verstehen von Zusammenhängen Unterrichtsbeispiele aus dem Bereich Gewässerökosysteme	563

AUSBLICKE

Khaled Hakami & Christian Wiesner im Gespräch

Das Anthropozän denken und reflektieren –

mit einem makrosoziologischen Blick auf die Jäger-und-Sammler-Kultur

581

Vanessa Janeczek & Christian Spreitzer

Ein neues Erdzeitalter?

Eine naturwissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Anthropozänbegriff

595

Sophie Reyer

Plastik

oder Wassermanns Arche

(eine Dystopie)

607

AUF EINEN BLICK

Inhalt all in one: Abstracts

635

Autorinnen und Autoren

655

Register

665